

# Spangenberg Zeitung.

Erster 19. 6. 28

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

### Erchein:

Wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G.-Mk. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Rund um den Erdball“, „Fröhliche Welt“, „Land- und Hauswirtschaft“, „Frauenwelt“, „Unterhaltungsbeilage“ „Unterhaltung und Wissen“

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Mk. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



### Anzeigen

werden die sechsgepaaltene 8 mm hohe (Bettt) Zelle oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Neukunden kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorchrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postfachkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmgebühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigt gedruckt.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 71.

Donnerstag, den 14. Juni 1928.

21. Jahrgang.



Wer seinem Stand gemäß  
In rechten Grenzen liebet,  
Wer dem Gesetz gehorcht  
Das Gottes Weisheit schreibt,  
Wer stets Verstand und Herz  
Verbessert und regiert,  
Ist auf dem wahren Weg,  
Der zu dem Glücke führt.

## Badstieber gegen Mitangeklagte

Der Schachty-Prozess in Moskau hat eine Wendung genommen, die zu neuen Konflikten führen kann. Am Schlusse des ersten Teiles des Prozesses, in dem es sich darum handelte, die Tätigkeit der einzelnen angeklagten Ingenieure und Arbeiter aufzuklären, wurde der deutsche Monteur Badstieber vernommen, an dem der Staatsanwalt seine Freude erlebte. Badstieber wurde während des Krieges im österreichischen Heere, erriet im Frühjahr 1916 in russische Gefangenschaft, beteiligte sich an der russischen Revolution und gelangte dann 1920 nach einer abenteuerlichen Flucht nach Deutschland. Nach seiner eigenen Aussage hat er möglicherweise gar nicht die deutsche Staatsangehörigkeit, was seine Aussage angeht, bekennt er zwar alles, was ihm persönlich zur Last gelegt wurde, machte dafür aber Befundungen, die seine Mitangeklagten belasteten; außerdem beschuldigte er auch die deutschen Ingenieure Koefer und Seebold, die sich bisher auf freiem Fuße befanden. Nach der Vereinbarung der Anklage Badstieber beschloß das Gericht, dem Staatsanwalt anheimzugeben, Seebold und Koefer in Untersuchungshaft zu nehmen!

Das zwingt zu einem näheren Eingehen auf die Aussage Badstiebers. In der Hauptsache beschuldigte er sich mit den von seiner Firma Knapp gelieferten Sprengmaschinen, über die Badstieber das bisher schlechteste Urteil abgab. Er erklärte, die Maschinen seien schlecht verfertigt und veraltetem Systems gewesen. Er habe Bedenken gehabt, sie aufzustellen, doch habe Seebold geantwortet: „Was brauchen die Russen gute Maschinen; die sollen sich mit den alten kaputt arbeiten.“ Er habe wiederholt Auseinandersetzungen mit Seebold gehabt, sich ferner beschwerend über ein russisches Stellen-gesuch, doch seien die Maschinen trotzdem abgenommen worden, weil die russischen Ingenieure vernünftig von Seebold und Koefer bestochen worden seien. Badstieber zählte dann noch eine Reihe Schmiergeschäften auf und bezichtigte schließlich die Ingenieure Seebold und Koefer, von der „Verschwörung“ gewußt und nach einem festgelegten Sabotageplan gearbeitet zu haben!

Wie ist Badstieber zu derartigen Befundungen gekommen? Sein Verdammnisurteil über die deutschen Maschinen ist nicht begründet, was schon daraus hervorgeht, daß andere, ganz gewiß sachverständige Angeklagte, die Güte der Maschinen untertrieben haben. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß Badstieber einmal unter dem Einfluß einer interessierten dritten Seite stand, zum anderen aber in seinen Befundungen mit seinen Vorgesetzten Groll aufgetrieben hat und nun die Gelegenheit wahrnehmen wollte, um seiner Mitbestimmung gegen seine Vorgesetzten und schließlich auch das „kapitalistische System“ Ausdruck zu geben. In ihren Mitteilungen muß Badstiebers Aussage der, nach Kallinins Versicherungen auch von dem schweizerischen Konsul in Moskau über den ganz gewiß nicht geschickten inszenierten Schachty-Prozess empfindlich entgegenwirken.

Der Prozess ist bereits seit mehreren Wochen im Gange. Was ist denn bisher von der Anklageschrift zu erwarten worden? Ein Teil der Angeklagten hat Geständnisse abgelegt und kann sich nicht genug tun in Selbstbeschuldigungen. Es sind Typen, wie sie der russische Dichter Dostojewski in seinen Romanen schildert. Weist handelt es sich dabei auch noch um Leute, die vor dem Kriege vernünftig waren und denen die Revolution alles genommen hat. Kein Wunder, daß sie ihrer Gewinnung nach dem Sowjetismus nicht freundlich gegenübersehen. Nun erblicken sie in ihrer Gegenwart ein Verbrechen, fressen sich in ein immer größer werdendes Schuldgefühl hinein und quälen sich damit ihre „schlechten Neigungen“ zu zergliedern. Der

eine oder andere mag außerdem von seinen Selbstbeschuldigungen milde Rücksicht des Gerichts bei der Urteilsfällung erhoffen. Ein Teil der Angeklagten blieb jedoch anständig und verstand es, wie z. B. der Ingenieur Kusma, mit dem Staatsanwalt die Klinge zu kreuzen!

Daß im Donezgebiet Verfehlungen einzelner Personen vorgekommen sind, soll nicht bestritten werden. Ein Teil der Angeklagten hat auf ein baldiges Ende der Sowjet Herrschaft gehofft und von den früheren Besitzern der Donezbergwerke Geld genommen, um als Gegenleistung die Geschäfte der früheren Herren zu besorgen. Nach und nach überzeugten sich aber auch diese Leute von der vorläufigen Beständigkeit des neuen Regimes, und seitdem arbeiteten sie loyal im Sowjetstaate mit — aber sie nahmen auch dann noch das Geld der früheren Bergwerksherren als willkommenen Beitrag zur Verbesserung ihrer Lebenshaltung. Das ist gewiß nicht zu billigen, aber es ändert nichts daran, daß der Prozess für das Vorhandensein einer von ausländischen Firmen unterstützten Verschwörung oder organisierten zur Zerstörung der russischen Kohlenindustrie nicht den geringsten Beweis erbracht hat.

Und dieses Ergebnis der ersten Prozesswochen verbietet es, daß auf unumgängliche Beschuldigungen hin neue Vertreter deutscher Firmen in die Schachty-Angelegenheit hineingezogen werden!

## Der Untergang der „Stalia“.

Nobile berichtet. — Der Absturz auf das Radeis. Der Zerfall der Expedition. — Drei Mitglieder auf dem Marsch zum Nordpol!

Trotz der seit Tagen hergestellten funktentelegraphischen Verbindung mit Nobile ist das Schicksal der Expedition nach wie vor ernst. Es fehlt zwar nicht an Erfahrungsberichten, doch weiß man nicht, wie man an die Eisshollen herantreten kann, die die Besatzung der „Stalia“ beherbergen. Die Gattin Nobiles verbringt gemeinsam mit den Angehörigen der übrigen Mitglieder der „Stalia“-Besatzung den ganzen Tag in der Kirche im Gebet. Groß ist aber vor allem die Besorgnis der Familien, deren Angehörige von der Luftschiffe weitergetragen wurden und die spurlos verschwunden sind. Die Gruppe Nobile befindet sich auf Eisshollen, deren Lage mit 80 Grad 38 Minuten nördlicher Breite und 26 Grad 55 Minuten östlicher Länge angegeben wird.

Ueber die Katastrophe der „Stalia“ gab Nobile einen funktentelegraphischen Bericht, nach dem sich die Ereignisse etwa folgendermaßen abgepielt haben:

Am 25. Mai um 10 Uhr 30 flog die „Stalia“ in einer Höhe von 500 Metern, als sie plötzlich schwerer wurde und sehr schnell herunterging. Der Absturz auf das Radeis dauerte nur zwei Minuten. Die Kabine und ein Teil des oberen Gestells zerbrachen, während das Luftschiff in östlicher Richtung getrieben wurde. Unter den Trümmern fanden sich wie durch ein Wunder alle Insassen der Kabine auf dem Eise wieder, auch fast alle Gerätschaften waren da.

Am Abend des 30. Mai trennten sich 12 Kilometer nördlich der Insel Soyn die italienischen Majoro Mariano und Joppi und der schwedische Gelehrte Malgren von ihren Kameraden und schlugen, mit Lebensmitteln versehen, die Richtung zum Nordpol ein. Sie beschafften, zehn Kilometer täglich zurückzulegen. Bei Nobile selbst befinden sich der lischschiffowatische Gelehrte Bejunet, der Leutnant zur See Wigheri, der Ingenieur Troiani, der Zeichner Cecioni und der Funker Biagi. Die anderen Mitglieder der Expedition, die auf dem Luftschiff geblieben waren, sollen Lebensmittel für mindestens drei Monate und ihre ganze Ausrüstung bei sich haben.

In der Gruppe Nobile sind zwei Mann verlegt worden, einer ist schon fast wieder hergestellt, der andere, der am Bein unterhalb des Knies verwundet wurde, wird in einiger Zeit geheilt sein. Das Eis, auf welchem sich Nobile befindet, zeigt hier und da Risse, die sich zuweiten zu Kanälen erweitern!

## Die Rettungsaktion für Nobile.

Die „Gobby“ dringt nach Norden vor. — Eine italienische Hilfsexpedition. — Rußland schickt den größten Eisbrecher.

Von allen Seiten wird fieberhaft an der Rettung der „Stalia“-Besatzung gearbeitet. Der Dampfer „Gobby“ dringt nach Norden vor und versucht, das Nordkap des Nordostlandes von Spitzbergen zu erreichen. Die Eisverhältnisse haben sich gebessert und man hat daher begründete Hoffnung, daß der Dampfer weit genug nach Norden vordringen kann. Kaiser-Larien hat einen Erkundungsflug unternommen, über dessen Ergebnis noch nichts bekannt ist. Die italienische Regierung hat das Wasserflugzeug „Savoia 55“ mit vier Offizieren und einem Mechaniker nach Norden entsandt, das der Nobile-Gruppe durch Ueberbringen von Schritten und Rettungsmaterial helfen soll. Rußland hat den Eisbrecher „Malgin“ mit einem Flugzeug an Bord aus Archangelsk in Richtung Spitzbergen in See geschickt. Ebenfalls befindet sich der Eisbrecher „Krajin“, der größte Eisbrecher der Welt, in Fahrt nach Spitzbergen.

### Nobile in äußerster Not!

— Ringsab, 13. Juni. Die letzten Nachrichten von General Nobile besagen, daß die Expedition sich in der äußersten Not befindet, und daß sieben ihrer Mitglieder verstorben sind.

## Kammerdebatte über Elsaß.

Die Mandate der Autonomisten anerkannt. — Werden Dr. Nidlin und Hoffe begnadigt?

Die französische Kammer hielt am Donnerstag eine neue Plenarsitzung ab, die der elsässischen Frage gewidmet war. Auf der Tagesordnung stand u. a. die Abstimmung über die von den Abgeordneten Walter und Uherh eingebrachten Anträge auf sofortige Freilassung der in Kolmar zu Gefängnis verurteilten Autonomisten Dr. Nidlin und Hoffe, die bekanntlich auch ein Abgeordnetenmandat erlangt haben.

Während die Regierung Poincaré bisher jede Annahme strikte abgelehnt hat, verlaute vor Beginn der Sitzung, Poincaré habe sich unter dem Druck der Protestkundgebungen zu einem Kompromiß entschlossen, das darin bestehen soll, daß die Regierung die autonomen Abgeordneten bis zur Entscheidung des obersten Gerichtshofes bedingt frei läßt. Für den Fall, daß der oberste Gerichtshof in Paris das kolmarer Urteil bestätigte, sollen die Autonomisten anfänglich des französischen Nationalkongresses am 14. Juli amnestiert werden. Die Frage der Gültigkeit der autonomen Mandate ist von der Wahlprüfungskommission der Kammer dahin entschieden worden, daß Dr. Nidlin und Hoffe berechtigt sind, ihren Sitz in der Kammer einzunehmen. Es wird erwartet, daß die Kammer der Entscheidung des Ausschusses zustimmt.

## Abwesenheitsurteil gegen Elsässer.

Verhängung langjähriger Freiheitsstrafen gegen die in das Ausland geflüchteten Autonomisten!

Das Schwurgericht des Oberelsaß hat im Abwesenheitsverfahren gegen die in das Ausland geflüchteten Autonomisten folgendes Urteil gefällt: Es erhalten: Ley 20 Jahre Haft; Dr. Ernst vom Hülsenbund der Elsaß-Lothringen in Berlin, Direktor Fink und Dr. Voos je 15 Jahre Haft; Professor Schmidlin, Harter Sichel und Kaufmann Zabad je 10 Jahre Haft. Den Angeklagten werden die bürgerlichen Ehrenrechte abgezogen, außerdem werden sie auf die Dauer von 20 Jahren aus Elsaß-Lothringen verbannt. Das Schwurgericht tagte hinter verschlossenen Türen, ohne Geschworene und ohne Verteidiger.

## Die notwendige Dawesrevision.

Die „Times“ über die Reparationsfrage. — London wüßte von beträchtlichen Verminderungen der bisher genannten Zahlen.

Die Londoner „Times“ macht in einem Artikel längere Ausführungen zur Reparationsfrage. Sie unterstreicht die Notwendigkeit einer Endregelung der Reparationen und betont, eine solche Regelung würde für die Gläubiger und für die Schuldner Vorteile bringen. Deutschland erhalte Genugthuung über die Höhe der von ihm geforderten Summen, während die All-

enger darauf rechnen können, daß Deutschland seine Schuld zum frühesten Termin begleichen würde. Im einzelnen führte die „Times“ dann noch aus, es sei zu befürchten, daß die dringend erforderliche Festsetzung der endgültigen Reparationssumme erst nach Beginn des „Normal“-Damesjahres am 1. September zu erzielen sei. Gegenwärtig seien keine Anzeichen dafür vorhanden, daß der größte Reparationsgläubiger, Frankreich, bereit sei in neue Erweiterungen über eine unbüchliche Regelung einzutreten, mit der seines Erachtens die Frage seiner eigenen Kriegsschuldenzahlungen untrennbar verbunden sei, und es werde allgemein zugegeben, daß eine unbüchliche Festsetzung der deutschen Verbindlichkeiten eine beträchtliche Verminderung der ursprünglich genannten Zahlen und sogar eine wesentliche Verminderung der selber revidierten Zahlen mit sich bringen wird.

### Die Eröffnung des Reichstages.

Eine Ansprache des Alterspräsidenten. — Namensaufruf der Abgeordneten. — Donnerstag Wahl des Bureau.

— Berlin, den 13. Juni 1928.

Die erste Sitzung des Reichstages eröffnet Alterspräsident Ved-Götha (Soz.) Saal und Tribünen sind dicht besetzt. Vor dem Hause wartet eine große Schar Schaulustiger, auch halten sich zahlreiche Pressephotographen ein. Der 83-jährige Alterspräsident gedenkt zunächst der kaiserlichen Gedenkfeier bei Siegelshof und bricht den Eifer des herrliche Beileid des Reichstages aus. Die Abschiedsworte erheben sich von ihren Sitzen.

Dann tritt der Reichstag in seine geschäftlichen Beratungen ein. In Schriftführern beruft der Alterspräsident die Abgeordneten Dr. Philipp (Dntl.), Frau Fench (Chr.), Zorpler (Kom.) und Dr. Kunkel (D. V.). Alsdann nimmt Präsident Ved-Götha das Wort zu einer kurzen Ansprache und führt aus: Der Reichstag steht vor großen Aufgaben. Millionen erwarten von ihm die Verrichtung ihrer Art, die Witwen und Waisen, die Arbeitslosen, die Sozialkassen und Kleinrentner. Der Reichstag kann diese Last nicht allein übermächtigen Konzernherrschaff drohen, gilt es zu bannen. Möge das dem Reichstag gelingen.

Schriftführer Abg. Dr. Philipp (Dntl.) nimmt darauf den Namensaufruf vor. Beim Aufruf des Abg. Weom (Kom.) wird von den Sozialdemokraten mit Zwischenrufen durchgingewiesen, daß der Abgeordnete in der Uniform des Rotfrontbundes mit roter Armbinde erschienen ist. Am Schluß des Namensaufrufs stellt der Alterspräsident fest, daß 462 Abgeordnete anwesend sind, das Haus also beschlußfähig ist.

Der Schriftführer verliest dann die handschriftlich eingegangenen kommunikativen Anträge. Ein Antrag verlangt die Festsetzung des vom Abg. Rippenberger. Ein anderer fordert die Amnestierung der politischen Gefangenen mit Ausnahme der Fememörder.

Ein Zentrumsantrag fordert scheinbare Mißnahmen für das besetzte Gebiet. Ein deutschnationaler Antrag verlangt allgemeine Amnestie für politische Verbrechen mit Ausnahme des Vandalenverrats und des Verrats militärischer Geheimnisse. Der Antrag ertrifft sich auch auf Disziplinarverfahren gegen Beamte.

Alterspräsident Ved schlägt vor, sämtliche verlesenen Anträge auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung nach der Wahl des Bureau zu setzen. Der Alterspräsident tritt das Einverständnis des Hauses fest und legt auch noch einen Antrag des Abg. Fric (Nat. Soz.) auf die Tagesordnung.

Landtag verliert sich das Haus auf Donnerstag.

### Landtag und Zechenstilllegung.

Debatte über die Zechenstilllegungen an der Ruhr. Das Gesetz über den Aufschub Waldedts geht an den Ausschuss.

— Berlin, den 13. Juni 1928.

Der Preussische Landtag weilt in seiner heutigen Sitzung dem Eintrag des kommunikativen Abgeordneten Golke gegen seinen Aufschub auf acht Sitzungstage zurück und wendet sich dann der ersten Lesung des Gesetzesentwurfs über die Vereinigung Waldedts mit Preußen an. Abg. Klupsch (Chr.) stimmt im Interesse der Erhaltung eines starken Preussens der Vereinigung Waldedts mit Preußen zu. Ebenso Abg. Stener (Dntl.), Abg. Kerk (Nat. Soz.) hält eine Volksabstimmung für notwendig. Der Gesetzesentwurf wird dann dem Ausschuss überwiesen.

Zur Beratung stehen dann die kommunikativen Anträge über die Bergarbeiter-Einstellungen bei der Bergwerks-Aktion-Gesellschaft, die über die Stilllegung der Schachtanlagen Preußen II und Roland der Harpener Bergwerks-Aktion-Gesellschaft, die Abg. Sobotta (Kom.) begründet. Darauf nimmt

#### Minister Dr. Streiber

das Wort und erklärt, die Schwierigkeiten am internationalen Kohlenmarkt seien so groß, daß nur durch eine Verständigung der einzelnen Verbände treibenden Länder Abhilfe geschaffen werden könne. Selbst die Zechenstilllegungen seien ein internationales Problem geworden, das sich aus der starken Konkurrenz des Auslandes erklären lasse. Die Arbeitslosigkeit in Ruhrverbahn habe sich nachweislich gesteigert. Trotzdem sei ein Rückgang des Absatzes an über 20 Prozent festzustellen. Diese Arbeitslosigkeit dauere durch vierjährigen ausbleiben, die sozial untragbarer als das einmalige Ausbleiben einiger tausend Bergarbeiter.

Abg. Hater (Soz.) erklärte, die beschlossenen Stilllegungen hätten große Empörung ausgehört, da niemand einsehen vermöge, warum rentable Zechen stillgelegt werden sollten.

Abg. Dr. von Waldhauen (Dntl.) weist darauf hin, daß bei den Stilllegungsverhandlungen nicht spekulative Interessen, sondern vor allen Dingen das Gemeinwohl bzw. das Wohl der Arbeiterfrage im Vordergrund gestanden haben. Auch keine Fraktion bedauere die Zechenstilllegungen und Arbeiterentlassungen.

Abg. Fench (Chr.) hält, daß bei den notwendig gewordenen Bergarbeiter-Einstellungen die sozialen Gesichtspunkte in möglichstem Umfang beachtet werden. Abg. Fuchsd (Kom.) begründet die Arbeitslosigkeit im Kohlenbergbau als eine Folge der falschen Politik der Sozialisten.

Nächste Sitzung Donnerstag. Abstimmung über die Mißtrauens-Anträge.

### Zaleski heßt gegen Deutschland!

Er will Paris auf Kosten Deutschlands verschöhnen. Einmischung in die Räumungsfrage. — Plumpse arg entgleist.

Der polnische Außenminister Zaleski ist in Paris arg entgleist. Beängigt von dem schlechten Eindruck, den sein Unabdeln mit Jusfinski in Paris hervorgerufen hat, bemühte sich Zaleski, die lockere gewordenen Fäden wieder fester zu knüpfen. Zu diesem Zweck wandte er sich gegen die Revision der

Verträge, wobei er sich dem Thema bestreiten Polnards vor Wochen zu diesem Thema bestreiten zu müssen glaubte. Nicht genug damit, hat er auch den plumpen Versuch gemacht, bei seinen Unterredungen mit Briand und Polnards gegen eine „vorzeitige“ Intrigieren. Zaleski machte gegen eine „vorzeitige“ Nennung des Rheinlandes Stimmung und formulierte die These, für Polen sei eine Freigabe der besetzten deutschen Gebiete nur gegen deutsche Garantien im Osten, d. h. nach einem Diktator, annehmbar.

Deutscherseits ist man über diese Annahme Zaleskis aufs äußerste erlaunt. Wenn Zaleski kein Verständnis dafür hatte, daß es sich schlecht ausnimmt, wenn er nach dem korrekten Verhalten Deutschlands hinsichtlich der Rheinlandfrage in Genf unterirdisch gegen das Reich wühlt, so mußte er doch wissen, daß Polen kein Recht hat, sich in die Rheinlandfrage einzumischen und das schon deshalb nicht, weil Polen einen derartigen Anspruch noch nicht einmal aus dem Versailles Vertrag ableiten kann.

### Die Koalitionsverhandlungen.

Einigung über gewisse Punkte. — Die Haltung der Volkspartei. — Voraussetzungen längerer Verhandlungsdauer.

Die Koalitionsverhandlungen des sozialdemokratischen Fraktionsvorsitzenden Müller-Franken erfüllen am Mittwoch eine kleine Verzögerung. Am Vortage hatten Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion etwa zwei Stunden lang mit den Delegierten des Zentrums über die sachlichen Voraussetzungen für die Regierungsbildung verhandelt, wobei man bereits in gewissen Punkten zu einer Befriedigung gelangte. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns ist bereit, im Amt zu bleiben, dürfte aber nach Neubildung der Regierung einen längeren Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit erhalten. Am Mittwoch sollte darauf mit der völkerechtlichen Fraktion verhandelt werden, doch hatte die Fraktion der Deutschen Volkspartei noch keinen Beschluß gefaßt. Die völkerechtliche Reichstagsfraktion hielt vielmehr erst nach der Plenarsitzung mit der preussischen Landtagsfraktion eine gemeinsame Sitzung ab, wobei erneut die Notwendigkeit gleicher Regierungen in Reich und Preußen betont wurde. Die Minister Dr. Stresemann und Dr. Curtius sind bereit, ihre Ämter beizubehalten. In parlamentarischen Kreisen rechnet man jetzt mit einer längeren Dauer der Koalitionsverhandlungen. Die Verhandlungen der sozialdemokratischen Fraktion mit den Demokraten und der Bayerischen Volkspartei sind bis zum Abschluß der Verhandlungen mit dem Zentrum und der Volkspartei zurückgestellt worden.

### Die Katastrophe bei Fürth.

Die Ursache der Entgleisung des D. 47 noch unauflösbar.

An der Unfallstelle werden die Untersuchungen der Reichsbahn und der gerichtlichen Kommissionen fortgesetzt, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, etwas Bestimmtes ausfindig zu machen. In dem Bahnhöfen werden zur Zeit von der gerichtlichen Kommission Schilke gezogen, um festzustellen, ob eindringendes Wasser den Bahndamm zum Nachgeben veranlaßt hat.

An der Unfallstelle scheidet nämlich die von Siegelshof kommende Strasse der Bahndamm, so daß sich dort Wasser gesamt und seinen Ausweg durch den Bahndamm gesucht haben kann. Mit einer schweren Lokomotive werden von der Ausfahrt Siegelshof bis zur Entgleisungsstelle Druckproben auf demselben Aufschlagsort angestellt, um festzustellen, ob der Unterbau nachgibt oder nicht. Die Annahme, daß die Entgleisung durch einen

#### Maschinen Schaden

entstanden wäre, hat sich ebenfalls bis jetzt nicht bestätigt. An dem Bahnhöfen, sowie an den Schienen und Schwellen sind keine hervorhebenden Merkmale vorgefunden, die dafür sprechen. Man sieht wohl an den Schienen und auf den Schwellen tief eingeschnittene Rillen, die von den Radbreitern der Schnellzuglokomotive herzuführen scheinen. Auch die Schrauben und Muttern, mit denen die Schienen auf den Schwellen befestigt sind, sind verbogen oder stark abgewackelt. Wo die Maschine die Weichung hinuntergefahren ist, hat sie die Gleise auseinandergerissen und stark verbogen. Aufgerissene Stellen, welche durch einen herabfallenden Maschinenteil verursacht werden, sind nicht zu sehen.

Wie verlautet, ist schon vor dem Unglückstag von einem Lokomotivführer eine Meldekarte über die Ausfahrt bei Siegelshof beim Bahnhof Nürnberg eingereicht worden. Worauf sich diese Meldung bezog, konnte jedoch noch nicht in Erfahrung gebracht werden. Die Gleise sind noch nicht allzulange neu gelegt worden und sehen aus, als ob sie wenig benutzt worden wären.

Alle Jüde, Personen, wie GSt- und GStützige, erleben infolge der Aufräumungsarbeiten große Ersparungen. Es wird jedoch eine Ausweitung eingeleitet werden, so daß man dieser Unstimmigkeiten bald Herr werden wird. Wegen der fest in und anderengestimmten auf der hohen Weichung liegenden D-3-Tagwagen gehen die Aufräumungsarbeiten, bei denen ein 25 000 Kilogramm tragfähiger Kran gute Dienste leistet, nur sehr langsam vorwärts.

#### Von erschütternder Tragik

Ist der Fall des Lokomotivführers-Gespaars Donner aus Kirchhunden (Weßfalen). Das Paar war jung vermählt und hatte seine Hochzeitsreise in die bayerischen Alpen unternommen. Die Reise wurde vorzeitig abgebrochen, da das an erster Ehe stammende fünfjährige Mädchen des Mannes, das man gesund verlassen hatte, lebensgefährlich an Diphtherie erkrankt war, was den Eltern telegraphisch nach Bayern berichtet wurde. Am das Kind noch lebend anzuretten, brachen sie sofort die Reise ab und zählten nun zu den Toten von Fürth.

### Die Generaldebatte beendet.

Abschluß der Aussprache über die Regierungsbildung im Landtag. — Donnerstag Abstimmung über die Mißtrauensanträge. — Berlin, den 12. Juni 1928.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung teilt der Präsident mit, daß die in der öffentlichen ersten Sitzung verlesenen Abg. Waldedts wegen Krankheit auf zwei Wochen beurlaubt ist. Der von dem Minister seinen Ausschluß vom kommunikativen Abg. Golke hat gegen die Tagesordnung. Verschiedene Anträge und Anträge zu den Ministerialen. Verschiedene Anträge und Anträge zu den Ministerialen. Verschiedene Anträge und Anträge zu den Ministerialen.

Das Haus tritt in die Tagesordnung. Verschiedene Anträge und Anträge zu den Ministerialen. Verschiedene Anträge und Anträge zu den Ministerialen. Verschiedene Anträge und Anträge zu den Ministerialen.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung teilt der Präsident mit, daß die in der öffentlichen ersten Sitzung verlesenen Abg. Waldedts wegen Krankheit auf zwei Wochen beurlaubt ist. Der von dem Minister seinen Ausschluß vom kommunikativen Abg. Golke hat gegen die Tagesordnung. Verschiedene Anträge und Anträge zu den Ministerialen. Verschiedene Anträge und Anträge zu den Ministerialen.

### Ministerpräsident Braun

weist zunächst mit großer Schärfe die Art zurück, in der die deutsche nationale Wahlagitation eingetrigt und Ausgebungen verlas, in denen den Grundbesitzern geraten wird, jeder Vandalenfamilie einen Taler zu stiften, um sie zur deutschnationalen Stimmabgabe zu veranlassen. — Von rechts wurde gerufen: „Sei! Sei!“ — Die Sozialdemokraten haben den Wählern Sei! gegeben! Der Mann auf der Rechten hielt an, als der Ministerpräsident dann die Kritik an der Landwirtschaftspolitik der preussischen Regierung zurückweist. Zu dem Wortwurf, die Regierung habe Beschuldigungen des Christentums zugelassen, erklärt der Ministerpräsident, der oberste Grundbesitzer der Regierung ist weitestgehende Tuldung aller religiösen, konfessionellen und weltanschaulichen Auffassungen. Wo gegen diesen Grundbesitz verstoßen worden ist, sei eingegriffen worden.

Landwirtschaftsminister Dr. Steiger wendet sich dann gegen die Kritik, die vom Reichslandbau an seinen Maßnahmen geübt worden ist. Er sucht nachzuweisen, daß gerade diese Maßnahmen den Schweinezüchtern und Butterproduzenten am meisten geholfen hätten. Abg. Wendenhoff (Christl. Soz.) weist die Angriffe der Abg. Dr. Wauscher und Falt zurück. Abg. Kessler (Christl. Nat. Bauernpartei) erklärt, seine Partei könne der gegenwärtigen Regierung kein Vertrauen entgegenbringen. Präsident Varels teilt mit, daß die Abstimmung über die Mißtrauensanträge am Donnerstag, 14. Juni, statt finden wird. Die übrigen mit der Besprechung verbundenen Anträge werden dem Haupt- und dem Verfassungskomitee überwiesen.

Das Haus verlegt sich auf Mittwoch. Auf der Tagesordnung stehen der Staatsvertrag mit Waldedts und die Anträge über Bergarbeiterfragen.

### Der Rücktritt der Regierung Marx.

Das amtliche Communiqué. — Die Verantwortung der sozialdemokratischen Führer Müller-Franken.

Ueber den Rücktritt der bisher amtierenden Reichsregierung wird folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht: Reichsminister Dr. Marx begab sich heute zu dem Reichspräsidenten und überbrachte ihm die Demission des Gesamtkabinetts. Der Herr Reichspräsident nahm die Demission entgegen, erbat aber das Kabinett bis zum Zusammentreten der neuen Reichsregierung die Geschäfte weiterzuführen. — Im Anschluß hieran empfing der Herr Reichspräsident den Abgeordneten Hermann Müller-Franken und erteilte ihm den Auftrag zur Bildung der Regierung. Abgeordneter Müller-Franken hat diesen Auftrag angenommen.

### Der erste Raketenflug.

Ein kleiner Anfang, aber immerhin ein Anfang.

Auf der Wassertruppe in der Rhön hat in aller Stille der erste Versuch mit einem Raketenflugzeug stattgefunden. Es wurde ein Wagen von etwa 300 Metern zurückgelegt. Die weiteren Versuche sollen unter Berücksichtigung der jetzt gemachten Erfahrungen in drei bis vier Wochen erfolgen.

Das Raketenflugzeug wurde von dem Piloten Felix Stauer, dem Leiter der Fliegerhule des Forschungs-Instituts der Rhön-Fliegen-Gesellschaft, gefahren. Dem Probeflug wohnte u. a. auch Fritz v. Opel bei.

### Schlusdienst.

Für und wider den Zusammenschluß der Mitte.

— Berlin, 14. Juni. Der Parteiausführer der Demokratischen Partei Hamburg nahm eine Entscheidung an, in der die engere Zusammenarbeit mit der Deutschen Volkspartei abgelehnt wird, weil diese Volkspartei, die engere Zusammenarbeit mit der demokratischen Parteileitung wird aufgegeben, wieder Staatsbürger zu übernehmen. — Die „Kölnische Volkszeitung“ und der „Sonnenschein Kurier“, die der Volkspartei nahesteht, setzen sich weiter für den Zusammenschluß der Mitte ein.



# Geschichten vom großen Dulder.

(Zum 40jährigen Todestage Kaiser Friedrichs III. am 15. Juni.)

Am Jahrestag der Leipziger Schlacht, am 18. Oktober 1861, löschte die Prinzessin Augusta ihrem Gemahl, dem Prinzen Wilhelm von Preußen, einen Sohn. Bald nach Vollendung seines sechsten Lebensjahres zeigte Prinz Friedrich Wilhelm die erste Neigung zum „Soldatenpiel“. Sein Großvater mobilisierte deshalb die Dorfschule von Pareß, jenes an der Gabel gelegenen Dorfes, das der Verlobungsaufenthalt der Königin Luise gewesen. Die Jungen wurden uniformiert und mit Spielwaffen ausgerüstet. Doch bald wurde aus dem Soldatenpiel ernst. Der Unteroffizier von dem



2. Garderegiment zu Fuß übernahm die Ausbildung des jüngsten Rekruten der preussischen Armee. Prinz Wilhelm — der Vater — hielt am 22. März 1839 die Besichtigung über seinen Sohn ab, der ihm dabei die Meldung genau nach Dienstvorschrift machte: „Rapport von der Potsdamer Schloßwache: Auf Wache und Posten nichts Neues!“

1857 war Prinz Wilhelm Kommandeur des 11. Infanterie-Regiments in Breslau. Er pflegte oft in der Weberbäuerischen Brauerei seinen Schoppen, grad wo er Platz fand, zu trinken, und mehr als einmal sind biedere Landleute in Verwunderung geraten, wenn der Kellner den lustigen „Herrn Nachbar“ mit „Königliche Hohheit“ tituliert. Eine Bauersfrau war zum Wollmarkt gekommen und äußerte dem neben ihr sitzenden Offizier ihren Wunsch, „unseren Fritz“ doch gern einmal zu sehen. Der Offizier erbot sich sofort, ihr den Prinzen zu zeigen, und so machten sich beide auf den Weg, der an der Hauptwache vorbeiführte. Die Wache rief „Haus!“ und trat in das Gewehr, indem die Bauersfrau, nun gewahr werdend, wer ihr Begleiter war, fast in Ohnmacht fiel. „Jemerisch, jemerisch“, berichtete die Frau dann im heimatischen Dorfe ganz aufgeregt ihr Erlebnis, „hat sich der aber gemeen gemacht!“

Der 90. Geburtstag des Alten Kaisers brachte für das Deutsche Reich Kronprinzen eine Fülle von Arbeit und Berichten, doch wäre es seinem angegriffenen Gesundheitszustand dienlicher gewesen, wenn er auf sein Knieleiden mehr Rücksicht genommen hätte. Auf ärztlichen Rat begab sich der Kronprinz im Frühjahr nach Esz, doch die Geschwulst am Kehlkopf, die entfernt worden war, zeigte sich aufs neue. Die Bedenklichsten deutschen Ärzte bemühten sich um den Patienten, der englische Arzt Dr. Madden wurde hinzugezogen und auf dessen Rat schickte man den

aus der Zeit wagt. Die von hier aus nach Deutschland gelangenden günstigen Gerüchte beruhigten das Volk wieder, um so mehr, als der Kronprinz an den Feiertagen des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums der Königin von England, seiner Schwiegermutter, teilnahm.

Als dem Kronprinzen später Mitteilung gemacht wurde, daß er von einem unheilbaren Krebsleiden befallen sei, nahm er das mit vollkommener Ruhe auf. Nach einem Augenblick des Schweigens ergriff er die Hand des Arztes mit seinem charakteristischen, zugleich fremdbildigen Äußern: „Seit einiger Zeit fürchte ich dergleichen. Ich danke Ihnen, Sir Morell, daß Sie so aufrichtig zu mir sind.“ Einige Tage später bemerkte der Kronprinz, er habe sich in seinem ganzen Leben nie wohler gefühlt als heute und setzte scherzend hinzu: „Unter den gegenwärtigen Umständen muß ich wahrhaftig um Entschuldigung bitten, daß ich mich so wohl fühle.“

Am 9. März 1888 schloß der Alte Kaiser die Augen. Der Gedanke an den schwerkranken Sohn in der Ferne halte dem greisen Vater den letzten schweren Seufzer vor seinem Tode aus dem Herzen gepreßt: „Ach mein armer Fritz!“

Anfang Juni 1888 war Kaiser Friedrich mit seiner Familie nach „Schloß Friedrichskron“, dem jetzigen Neuen Palais übergesiedelt. Der Kaiser unternahm mehrfach Spazierfahrten in die Umgebung, als ob er noch einmal von all den lieben Stätten seiner Kindheit und Jugend vor seinem Tode Abschied nehmen wolle. Am 6. Juni faßte ihn ein Verlangen, der Kirche zu Alt-Geltow einen letzten Besuch abzustatten. Im hellen Sonnenschein lag das friedliche Dorf, als Kaiser Friedrich in das schmucklose Kirchlein eintrat und sich auf einer Bank niederließ. In eigenartiger Ergriffenheit, als ob er, daß es das letzte Mal sei, ließ er sich von seiner Gattin den Choral „Lobe den Herren“ vorspielen. Neun Tage später schlossen sich die Augen des Kaisers für immer.

## Handelsteil.

— Berlin, den 13. Juni 1928.

Am Devisenmarkt hielten sich die Kursänderungen in den üblichen Grenzen.

Am Effektenmarkt war auf den Kurssturz an der Fondsbörse in New York hin auch hier eine Abwärtigung zu beobachten. Der Umsatz war zunächst nur gering. Im Laufe des Geschäftstages wogte das Kursniveau mehrmals hin und her, bis sich schließlich eine freundliche Tendenz herausprägen konnte. Die Geschäftstätigkeit nahm zu.

Am Rentenmarkt lag das Geschäft bei wenig Veränderungen ruhig.

Der Geldmarkt war auch heute flüssig. Am Produktmarkt zeigte Getreide eine schwächere Haltung, weil die Preise nicht sonderlich zurückgehen wollten. Wehl hatte etwas leidlicheren Absatz trotz der kaum veränderten Notierungen. Futtermittel und Hülsenfrüchtlern waren reichlich angeboten bei alten Preisen, wurden aber nur in geringen Mengen umgesetzt. Dolsaaten und Sämereien still.

### Devisenmarkt.

Dollar: 4,180 (Gold), 4,188 (Brief), engl. Pfund: 20,407 20,447, holl. Gulden: 168,68 169,02, ital. Lira: 21,985 22,025, franz. Franken: 16,425 16,465, belg. Franken: 68,41 68,53, schwed. Franken: 80,545 80,705, dän. Krone: 112,12 112,34, schwed. Krone: 112,16 112,38, nordw. Krone: 111,97 112,19, finn. Krone: 12,30 12,41, österr. Schilling: 58,805 58,925, span. Peso: 69,47 69,61.

### Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Dolsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märkt. 257—259 (am 12. 6.: 258—261). Roggen

Märkt. 273—275 (274—276). Sommergerste 245—276 (246 bis 275). Wintergerste — (—). Hafer Märkt. 260 bis 265 (260—265). Mais Iste Berlin 241—244 (242—243). Weizenmehl 32—36 (32—36). Roggenmehl 36—38 (36—38). Weizenkleie 16,75—17 (16,75—17). Weizenbrot (für 18,50 (18,50). Weizenkleiemesse 16,75—17,25 (16,75 bis 17,25). Raps — (—). Leinölalt — (—). Bittererlebens 50—62 (50—62). Kleine Seifeerlebens 35—40 (35—40). Futtererlebens 24,50—26 (24,50—26). Weizenbrot 24—24,50 (24—24,50). Ackerbohnen 23—24 (23—24). Bohnen 25—27 (25—27). Lupinen blaue 14,25—15 (14,25—15,50), gelbe 16—17 (16—17). Gerobohnen 23—25 (23—25). Rapskuchen 18,80—19 (18,80—19). Weizenbrot 22,60—23,40 (22,60—23,40). Treibenschnitzel 15,70—16 (15,60—15,80). Schafkot 20,60—21,20 (20,60—21,20). Kartoffelflecken 26,70—27,10 (26,70—27,10).

### Schlachtviehmarkt.

(Amtlich.) Auftrieb: 1131 Rinder (darunter 227 Ochsen, 271 Bullen, 633 Kühe und Färsen), 2000 Kalber, 4811 Schafe, — Ziegen, 13 431 Schweine, 293 ausländische Schweine. — Preise für einen Zentner Lebendgewicht in Reichsmark:

<b>Ochsen:</b>			
1. vollst., ausgem., höchsten Schlachtwerts	13. 0.	0. 0.	
jüngere	60—62	60—63	
ältere	56—59	56—60	
2. sonstige vollfleischige, jüngere	51—54	51—54	
ältere	44—47	44—47	
3. fleischige	51—54	51—54	
4. gering genährte	45—47	45—47	
<b>Kühe:</b>			
1. jüngere, vollst., höchsten Schlachtwerts	55—56	55—56	
jüngere vollfleischige oder ausgemästete	52—53	52—53	
3. fleischige	48—50	48—50	
4. gering genährte	45—47	45—47	
<b>Kälber:</b>			
1. jüngere, vollst., höchsten Schlachtwerts	45—49	46—50	
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	34—42	35—40	
3. fleischige	25—31	26—30	
4. gering genährte	20—22	20—22	
<b>Färsen (Kalfinnen):</b>			
1. jüngere, vollst., höchsten Schlachtwerts	56—58	56—58	
2. vollfleischige	50—54	50—54	
3. fleischige	43—46	43—46	
<b>Preise:</b>			
1. mäßig genährtes Jungvieh	38—47	38—48	
<b>Kälber:</b>			
1. Doppeltender besser Mast	—	—	
2. beste Mast- und Saugkälber	70—78	70—80	
3. mittlere Mast- und Saugkälber	58—68	62—72	
4. geringe Kälber	45—55	50—60	
<b>Schafe:</b>			
1. Mastlämmer und jüngere Masthammel	—	—	
Weidemast	—	—	
Stallmast	62—65	69—81	
2. mittlere Mastlämmer, alt Masthammel	55—60	52—57	
3. alt genährte Schafe	50—56	50—53	
4. fleischiges Schafvieh	43—50	42—48	
5. gering genährtes Schafvieh	38—40	30—37	
<b>Schweine:</b>			
1. Ferkel Schweine über 300 Pfund	68—69	71—73	
2. vollfleischige von 240—300 Pfund	70	71—73	
3. vollfleischige von 200—240 Pfund	68—70	70—71	
4. vollfleischige von 160—200 Pfund	65—67	67—69	
5. fleischige von 120—160 Pfund	61—64	64—68	
6. fleischige unter 120 Pfund	—	—	
7. Sauen	63—66	64—67	

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gemessene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab. Stell für Frucht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein. müssen sich also meistens über die Stallpreise erheben.

Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine ruhig, Schafe glatt.

Wagnervieh Hof Berlin-Friedrichsde. (Amtlicher Bericht vom 13. Juni.)

Auftrieb: 309 Schweine und 691 Ferkel. Es wurden gezahlt im Einzelhandel für das Stück:

Kaufpreismittel: 6—8 Monate alt 67—76, 5—6 Monate alt 52—67 Markt.

Wette: 3—4 Monate alt 34—52 Markt.

Ferkel: 9—13 Wochen alt 25—34, 6—8 Wochen alt 20—25 Markt.

Marktverlauf: Gedrücktes Geschäft bei Kaufern, sonst ruhig. Preise etwas fester.

### Abgabe einer Vermögenssteuererklärung.

Auf die Aufforderung des Finanzamtes Mellnang zur Abgabe einer Vermögenssteuererklärung für 1928 im Mell. Tageblatt Nr. 186 wird verwiesen. Die Erklärung ist unter Benutzung des vorgeschriebenen Vordruckes vom 15.—30. 6. 1928 beim Finanzamt einzureichen. Spangenberg den 13. 6. 28.

Der Bürgermeister, Schier.

### Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerkekapital für 1928.

Auf die Bekanntmachung des Gewerbesteuerausschusses für den Verwaltungsbezirk Mellnang, betr. Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerkekapital für 1928 im Mell. Tageblatt Nr. 185 wird verwiesen. Die Erklärungen müssen in der Zeit vom 15.—30. 6. 28. bei dem Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses eingereicht werden. Spangenberg, den 12. 6. 28.

Der Magistrat, Schier.

### Bedung der 2. Rate der Beiträge zur Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft 1927.

Die Herbolle alter die von den Unternehmern in- und vorwärtschafflicher Betriebe der Stadt Spangenberg für 1927 zu zahlenden Umlagebeiträge (2. Rate) liegt vom 15. 6. ab 2 Wochen lang in der Stadtkasse zur Kenntnis der Beteiligten aus. Binnen 2 Wochen nach Ablauf dieser Frist können die Unternehmer gegen die Berechnung bei dem Sektionsvorstande in Mellnang Widerspruch erheben. Im übrigen bleiben sie zur vorläufigen Zahlung verpflichtet. Bis zum 9. 7. 1928 müssen die Beiträge restlos gezahlt sein.

Im Anschluß an die Auslegung werden weitere Eintrittserklärungen für die Haftpflichtversicherungsgenossenschaft angenommen. Spangenberg, den 12. 6. 1928.

Der Magistrat, Schier.

## 2-Zimmer-Wohnung mit Bodenkammer zu vermieten.

Wo? sagt die Geschäftskle der „Spangenberg Zeitung“.

## Verkaufe

Freitag, den 15. ds. Mts. nachm. 6 Uhr

## 1 Acker Heugras

an der Pfiefferstrasse Heinrich Siebert, Schreiner.

Suche bessere

## Haustochter

nach Kassel. Zu erfragen: Gasthaus „Liebenbach“

## Prima Ferkel

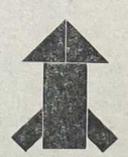
zu verkaufen Kettler, Halbersdorf.

## Gemischter Chor

Donnerstag abd. 9 Uhr

## Gesangsstunde

Der Vorstand.



### Wie

### dieser Pfeil

nach oben zeigt, so verweist die konsequente Aufwärtsentwicklung Ihres Geschäfts Sie auf die

### ZEITUNGS-ANZEIGE

## Offerierte zum billigsten Tagespreis

- |                 |                 |
|-----------------|-----------------|
| Neue Kartoffeln | Tomaten         |
| Spargel         | Salat sehr zart |
| Blumenkohl      | Salat-Gurken    |
| Oberkohlrabi    | Sauerampfer     |
| Karotten        | Rettiche        |
| Zwiebeln        | Zitronen        |

## Schnittblumen

Zur Grabpflanzung!

Pelaگونien (Geranien) Lubellen (Männertreu) Begonien (Apfelblüte)

alles grosse, kräftige Pflanzen.

## H. Gotter

Handels- u. Landschaftsgärtnerei. Burgsitz.

## Heugras-Verkauf.

ca. 3 Ader gutes Wiesenheu

Wiese im Gründchen (Schnellröder Straße) auch in kleineren Teilen sind

meißbietend zu verkaufen am Sonnabend, den 16. ds. Mts. 19 Uhr an Ort. u. Stelle.

Emil Appel.